

Mach dir die Schuhe zu!

Kannst du dich erinnern, wie kompliziert es war, als du die ersten Schnürschuhe bekommen hast? Eine Schleife zu binden ist für ein kleines Kind schon eine große Herausforderung. Wie oft gehen die Eltern in die Knie, um ihren Kindern die Schuhe zu binden, weil es schnell gehen muss oder sie an der nächsten Ecke nicht 5 Minuten warten können, bis der kleine Mann sie wieder selbst zugemacht hat.

Aber heute? Wer denkt heute überhaupt noch nach, wie er seine Schuhe bindet? Das geht ganz von selbst. Oft sogar blind, ohne hinzuschauen. Die Bewegungsabläufe sind uns in Fleisch und Blut übergegangen. Irgendwann

kann man es halt aus dem „FF“. Man denkt sogar so wenig darüber nach, dass man es nur schwer jemand anderem erklären kann.

Szenenwechsel:

Gefängnis, Schwerverbrechertrakt. Ein Mann liegt zwischen zwei Schließern, mit Handschellen angekettet und schläft. Vor der Tür steht eine Wache und das ganze Gefängnis wird rund um die Uhr von geschultem Wachpersonal überwacht. Der Mann, ein bekannter Prediger, soll am nächsten Morgen verurteilt werden. Ihn erwartet nichts Gutes, vielleicht - ja wahrscheinlich sogar den Tod. Aber

er schläft fest. Einige Christen haben sich versammelt und beten die ganze Nacht. Und dann plötzlich greift Gott ein. In seiner ganzen Kraft, mit allen Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung stehen:

- Wachen schlafen ein und sind wie tot
- Fesseln springen von alleine auf
- Türen springen aus den Schlössern
- ein eisernes Tor öffnet sich von alleine
- Helles Licht erleuchtet die Nacht

Ein Engel weckt den Mann, der dort in der Mitte liegt: „*Steh auf, mach deine Schuhe zu, gürtle dein Obergewand um und komm mit ...*“



Wie seltsam, warum das? Hätte Gott Petrus nicht einfach aus der Gefängniszelle wegbeamten können, so wie Philippus, der auf einmal in einer anderen Stadt ist, nach der Begegnung mit dem Kämmerer aus Äthiopien?

Warum steht der Engel Gottes daneben und guckt zu, wie Petrus sich die Schuhe zumacht?

Vielleicht, weil es etwas war, das Petrus selber tun konnte? Darüber brauchte er sich nicht den Kopf zerbrechen. Anziehen und Schuhe zumachen, das konnte er im Schlaf. Und Gott lässt ihn genau das tun. Das, was er selber tun konnte. Es war nicht viel und war auch streng genommen für die Rettung eher unwesentlich, aber Gott wartet, bis Petrus diese Dinge selber gemacht hat. So wie ein Vater oder eine Mutter sich die Zeit nimmt und wartet, bis das Kind selbst die Schuhe zugemacht hat, so wartet Gott auf das, was wir selbst tun können. Er baut es sozusagen in seinen Zeitplan mit ein. Oft ist es vielleicht nicht viel, was wir beitragen können: Er fordert uns auf: „Steh auf, mach das, was du kannst, und dann bin ich wieder dran.“

In der Offenbarung sagt Gott über die Gemeinde Philadelphia: „*Ich weiß, wie du lebst und was du tust: Du hast nur wenig Kraft, aber du hast dich nach meinem Wort gerichtet und dich unerschrocken zu meinem Namen bekannt. Darum habe ich eine Tür vor dir geöffnet, die niemand zuschließen kann*“ (Offenbarung 3,8).

Als Gideon, ein Mann aus dem Alten Testament, aus Angst vor den Midianitern ein wenig Weizen in der Weinkelter ausdrischt, fordert ihn ein Engel auf: „*Geh hin in dieser deiner Kraft, und rette Israel*“ (die Kraft, die zum Dreschen nötig war?! - ein Alltagsgeschäft Gideons). Gideon hat ganz viele Fragen an Gott auf seinem Herzen und die sprudeln nach dieser Aufforderung nur so aus ihm heraus. Und am Ende sagt er: Wer bin ich denn, ich

bin der Geringste und meine Familie ist die unbedeutendste in meinem Stamm. Was kann ich denn ausrichten? Gott macht ihm in der folgenden Zeit deutlich: Es kommt nicht auf

Vergleich zu einem anderen, sondern er sieht mein Herz und wartet auf die Bereitschaft, das zu geben, was ich kann. Paulus schreibt: „*Aber der Herr hat zu mir gesagt: ‚Du brauchst nicht*

Obwohl er uns nicht nötig hätte, will er ohne uns nicht sein.

Größe oder Menge an, sondern auf deine Bereitschaft, das bisschen zu geben, damit Gott etwas Großes draus machen kann. Mit anfänglich großer Unsicherheit im Herzen und nur 300 Mann schlägt Gideon den großen Feind Midian in die Flucht (Richter 6-8).

Und dieses Prinzip finde ich immer wieder in der Bibel:

- Der Junge, dessen Bereitschaft sein kleines Pausenbrot (fünf Brote und zwei Fische) abzugeben, über 5000 Menschen satt macht.
- Die Witwe, die ihre letzten zwei Pfennige in den Opferkasten wirft - und von Gott selbst Anerkennung findet.
- Phöbe, deren Fürsorge und Dienst den großen Missionar Paulus motiviert und stärkt. (Römer 16)
- Jonathan, der **nur** mit seinem Waffenträger den Mut aufbringt und zu den Philistern geht in der Überzeugung: „*Vielleicht wird der HERR etwas für uns tun, denn für den HERRN gibt es kein Hindernis, durch viel oder durch wenig zu helfen*“ (1. Samuel 14,6).

So ist Gott, er plant mich mit ein, den Geringen, den, den er erst mal von Schuld und Sünde retten musste, den der oft Fehler macht, der oft keine Kraft hat, der selbst oft hinfällt. Gott wartet auf mich, er wird nicht ungeduldig, er wünscht sich meine Mitarbeit, er fordert und fördert mich - und er überfordert nie!

Er misst mich nicht an Leistung, schon gar nicht an der Leistung im

mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft.‘ Jetzt trage ich meine Schwäche gern, ja, ich bin stolz darauf, weil dann Christus seine Kraft an mir erweisen kann“ (2. Korinther 12,9 - Gute Nachricht).

So ist Gott - *obwohl er uns nicht nötig hätte, will er ohne uns nicht sein*. Gott will eine Beziehung zu mir! Und eine Beziehung besteht aus Geben und Nehmen, jeder bringt sich auf seine Art in die Beziehung ein. Er mit einer großen Vorleistung, unendlicher Liebe, absoluter Treue, Vergabungsbereitschaft, ... und ich? Ich darf ihm das bisschen geben, was ich kann, ein bisschen Liebe, ein bisschen Dienst, ein bisschen Gebet, ein bisschen Hingabe, ein bisschen „Schuhe zumachen“ ... Ein bisschen, weil es gemessen an Gottes Teil immer gering bleiben wird. Aber genau dieses „Gegenseitige“ spornt mich an, ihm immer ein bisschen mehr zu geben.

ER hat so viel für mich getan, und darum will ich gerne viel für ihn tun!

Micha Platte

Micha Platte (Jg. 1969) lebt mit seiner Familie in Wuppertal. Er ist selbstständiger Grafik-Designer und arbeitet in der Gemeinde in Wuppertal-Barmen mit.

